

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Erster Aufzug.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist im Park.)

Cleanth. Valer.

Valer.

Sie haben Orford ganz und gar verlassen?

Cleanth. Auf immer, Sir, auf immer. Mein Vater hat mir erlaubt, nach London zu kommen, und ich zweifle nicht, er wird es mir überlassen, ob ich wieder nach Orford gehen will oder nicht. Aber, Valer, du weißt, wir sprachen vorige Woche davon, wie nöthig zu Intriguen ein treuer aber auch schwatthafter Diener ist. Wir wurden einig, darum zu lassen, wer bey unsrer jezigen Unternehmung des andern Diener seyn sollte. Das immer blinde Glück hat mir die Herrschaft über dich gegeben.

Valer. Der Zufall wird es widerlegen, daß es blind ist, und ich, Sir, bin im buchstäblichsten Verstande Ihr unterthäniger Diener.

Cleanth. Nun so tritt denn dein Amt, als ein brauchbarer Diener, an, und schmeichle mir so sehr als möglich. Hat mich mein Bedienter recht angezogen? Wie sind meine Manieren?

W b

Manieren?

nieren? Mein Gang? Bewege ich mich un-
gezwungen? Habe ich die Hacken des langen
schwarzen Rocks abgerissen, oder läßt es noch
immer, als wenn ich seine lange Schleppe
durch den Arm gezogen hätte, unter dem ich
jetzt einen Hut trage? Habe ich nicht einen mun-
tern geschwinden Gang, und mache doch kleine
Schritte, wie die Stutzer unter den Studenten?
Diese Frisur, ich fürchte, sie wird mir wie ein
Baret stehn.

Valer. Nein, wahrhaftig, sie steht Ihnen
wie ein Baret und ein langer Rock zugleich,
aber sonst sehen Sie aus, als wenn Sie nie-
mals weder jene noch diesen getragen hätten.

Cleantb. Aber mein Degen hängt der nach-
lässig genug? Gehe ich dreiste, un-
gezwungen, gerade genug? Sehe ich wohl aus, als wenn
ich einen ermorden könnte, ohne mir eben viel
Bedenken darüber zu machen? Ich traue mir
gar nicht viel zu. Habe ich etwas militari-
sches im Gesichte? Ich glaube immer, die Leute
sehen mir es an, daß ich Griechisch gelernt
habe. Merkt man es, daß ich ein etwas blo-
des Gesicht habe? Nicht wahr, ich mache im-
mer Runzeln, als wenn ich über den Büchern
säße; ich sehe finster, wie ein Gelehrter? Es
fehlt mir, glaube ich, die heitere gedankenlose
Mine.

Valer.

Valer. Ich versichre Ihnen, Sie thun sich selbst das größte Unrecht. Sie sehen verwegen und unwissend genug aus.

Cleantb. Nicht doch, ich glaube immer, du schmeichelst mir nur.

Valer. Ganz und gar nicht. Ich wollte mich henken lassen, wenn uns jetzt unser Professor noch konnte. Aber, mein lieber Herr, aus was für Absichten wollen Sie die edlen Künste und Wissenschaften an den Nagel hängen, die er uns lehrte? Der Plan unsers künftigen Lebens, die Bezähmung unsrer Leidenschaften war das nicht sein tägliches Gespräch? Der gute Mann!

Cleantb. Der gute Mann? Ja ich will seinen Lehren folgen, aber ich will sie nur abkürzen. Denn, wie er mir immer rieth, ich will meine Gedanken concentriren. Dir will ich es sagen, Valer. Alle Leidenschaften will ich auf die einzige, auf die süße, auf die Liebe einschränken, und, da sie die einzige Pein meines Herzens ist, so will ich das gemarterte Herz ganz weggeben, denn läugnen, daß es Pein giebt, und auf eine kürzere Art ein Stoiker werden, als dir jemals dein Professor gelehrt hat. Das ist die neue Philosophie, mußst du wissen.

Valer. Aber Sie werden doch nicht im Ernste für ganz ungelehrt angesehen seyn wollen?

Cleanth. Nein, denn wenn ich z. E. geh, so sollst du mir es ansehen, daß ich habe tanzen gelernt, wenn ich rede, sollst du merken, daß ich gelesen habe, aber ich werde deswegen weder Capriolen schneiden, noch in lauter Sentenzen sprechen. Du redest, als wenn ich nach London gekommen wäre, ein Amt zu suchen. Nein, der Henker hole Sorgen und Arbeit, sie mögen bey andern ihr Glück machen, ich gebe mich nicht wieder mit dem häßlichen Zeuge ab. Von nun an gehe ich mit niemand als mit Ladys, mit gepussten Ladys um. O London! London! O Frauentzimmer! Frauentzimmer! Nun bin ich, wo ihr lebet, wo ihr glänzet!

Valer. So, waren denn in Dyford keine Frauentzimmer?

Cleanth. Nein, nein, wie? denkst du, wer uns das Bette macht, ist ein Frauentzimmer?

Valer. Ja, und ich dachte, Sie wüßten es.

Cleanth. Nein, gar nicht. So wie nur der Ehrliche und der Tapfre ein Mann ist, so ist nur eine witzige und schöne Person ein Frauentzimmer. Nein, nein, Valer, will sie auf diesen großen Namen, auf unsre Bewundrung Anspruch machen, so muß sie lustig und doch keusch seyn, uns einnehmen und doch abschrecken.

ten. Ich weis nicht, wie ich mich ausdrücken soll, aber ein Frauenzimmer ist, glaube ich, ein Mittelbing zwischen Mensch und Engel. Sie hat etwas, das zugleich Ehrfurcht und Liebe für sie erweckt. Bisher ist meine Vorstellung immer noch eingetroffen. Von den Mannspersonen habe ich immer geurtheilt, wie ich sah, daß sie von Frauenzimmern urtheilten; aus nichts kann man eine Mannsperson besser kennen lernen, als aus der Wahl bey seiner Liebe. Aber, was siehst du mich so starr und so tieffinnig an?

Valer. In der That, Sir, ich wundre mich eben über Sie, wie Sie so geschwinde haben ein so artiger Stuzer werden können, wie alles an Ihnen so ungezwungen ist. Mit Ihnen verglichen, halte ich mich selbst für Ihren wirklichen Bedienten.

Cleant. Ist das dein Ernst? Alles das habe ich der Nachsicht eines vortrefflichen Vaters zu danken, mit dem ich immer frey und ohne Zwang umgegangen bin. Aber wieder auf die Frauenzimmer zu kommen, Valer, ich wollte dir sagen, wie sehr ich sie studiret habe, und wie bekannt mir alle Wege sind, durch die man zu der Kenntniß ihrer wahren Gestalt, ihrer innern Beschaffenheit gelangt. Meine Hoffnungen gründe ich nicht

auf die ärgerlichen Erzählungen, auf die Meynungen, die ihr wildes Volk von dem Frauenzimmer habt, ihr, nur Körper, bloße Maschinen, die sich, wenn es hoch kömmt, mit Unstand bewegen können. Nein, meine Bewegungsgründe sind aus der Philosophie, aus der Natur entlehnt.

Valer. Sie sollten nur ein Collegium über Ihre Schöne lesen. Sie können sie anatomiren.

Cleanth. Das kann ich auch, ich habe so fleißige Beobachtungen über das Frauenzimmer angestellt, daß ich ihre Seele in ihren Augen sehen kann, wie ihr Doctor ihre Gesundheit am Pulse fühlt. Durch einen verächtlichen Blick hindurch kann ich Beyfall sehen. Die Unentschließigkeit sehe ich aus einer funkelnden Zähre, die das Auge trübt, und das Herz verräth. Eine funkelnde Zähre ist der Puß, die Liberey, der Liebe, der Liebe, die zwischen Furcht und Hoffnung, Freude und Kummer schwebt.

Valer. Aber was hat der Krieg mit allen den schönen Dingen für Verbindung? Warum müssen Sie auf einmal in militem promoviren?

Cleanth. Wäre es nicht ein allerliebstes Compliment, wenn ich mit meiner Studentengeschichte, in meiner Studentensprache eine Lady so anredete: Mademoisell, hier bringe ich Ew. Herrlichkeit ein rechtes gelehrtes Herz dar, es
ist

ist ganz frisch von Dyford angekommen; sollten Sie Definitionen, Axiomata und Argumente brauchen, ich bin ein geschickter Scholastiker, ich habe den Aristoteles zweymal durchgelesen, die Zänkereyen seiner Commentatoren verglichen, alle berühmte Peripatetiker geprüft, untersucht, worinnen die Soatisten und die Rominaler von einander abgehn; gewiß, das müßte eine Lady bezaubern.

Valer. Das ist das andre Extremum.

Cleanth. Der Name eines Officiers empfiehlt weit mehr, Tapferkeit und Heldenthaten machen berühmt, und es ist so schwer nicht. . .

Valer. Den Ruf der Tapferkeit zu erlangen?

Cleanth. Ja, und der ist von großem Nutzen. Man darf nur trotzig aussehn, mit einem gewissen Anstand pralen, mit hundert schweren Namen großthun, die sie nicht verstehen, Villeroy, Ratinat, und Bouffers heraus donnern, von fremden Städten und Schlössern reden, deren barbarische Namen, desto mehr Aufmerksamkeit erregen, je rauher sie dem Ohre klingen, immer über Linien, Trennscheen, Außenwerke, Contrescarpen, Forts, Eidatellen, Minen, Conterminen, Scharmüzel, Schanzen, Schildwachen, Patrouillen, und dergleichen plappern, ohne Verstand und Ordnung, das schadet nichts, das Frauenzimmer erstaunt, es

wundert sich, wenn es hört, wie leicht man den Feind herausgeschlagen hat, mancher, der nicht hinter dem Ofen vorgekommen ist, wird für einen braven Kerl gehalten, wenn er mit solchen kriegerischen Worten um sich wirft. Stehe nicht da, und sperre das Maul auf, sondern gehe in die Schule, und lerne was. Ich kann dir hundert tausend Kunstgriffe sagen, durch die man sich Bekanntheit und Achtung in diesen Gegenden des Witzes und der Galanterie erwerben kann, im Park, im Schauspielhause. . . .

Valer. Sie erinnern mich wieder daran, wo wir jetzt sind. Was machen wir denn so früh hier? Jetzt ist ja keine Gesellschaft da.

Cleant. Ja, Sir, das Portepée hat mich völlig zum Officier gemacht. Ich recognoscire jetzt die Gegend, wo ich ins Treffen muß. Hier werde ich die Rolle eines Liebhabers spielen müssen, deswegen bin ich in diesen angenehmen Spaziergang gekommen. Vergangenen November reunte ich incognito nach London. Hier, ja hier stand ich, und gaffte alles an. Ich vergaß fast, daß es Winter war, so viel artige Schönen giengen vorbey. Ach da sah ich die allerliebsten Thierchen hintrippeln, geschwind vorbey huschen; wegen der Bitterung hatten sie einen rechten kurzen Odem, ich sah, wie ungern selbst die Luft ihre süßen Lippen verließ.

ließ. O sie waren so artig, daß es nicht aus-
zusehen war!

Valer. Sie bekommen ihrer vielleicht heute
wieder zu sehen. Aber es fragt sich nur, wie
man an sie kömmt.

Cleanth. Ja, das ist eben die Frage.

Valer. Sind Sie freygebig?

Cleanth. Ich dächte nicht, daß ich ein
Knicker wäre.

Valer. Sie müssen alles an sie wenden,
alles um sie herum bestechen. Man spricht
immer vom David, und seiner Kunst zu lieben,
seyn Sie freygebig, und alle seine Lehren sind
nichts dargegen. Die Kunst zu lieben, Sir,
besteht in der Kunst zu geben. Seyn Sie frey-
gebig, frey gegen die Mägdchen, so sind sie es
auch gegen Sie; aber nicht jeder, der seinen
Beutel aufthut, ist deswegen glücklich. Man-
cher läßt ein Kleid nach dem andern machen,
und verdient sich doch keinen Dank. Die Art,
womit man etwas thut, ist, wie Sie wissen,
mehr werth, als die Sache selber. Man läßt
z. E. eine Juwelle fallen, die ausgeschlagen
worden wäre, wenn man sie auf eine plumpe
Art angeboten hätte.

Cleanth. Und man verliert im Spiele, was
man zum Geschenke bestimmt hat.

B 6 5

Valer.

Valer. Ganz recht! Die ganze Kunst besteht darinnen, daß man freygebig ist, und mit so guter Art, daß man es gar nicht zu wissen scheint, ob es von uns kömmt. Ein freygebiger Dummkopf beschenckt seine Schöne, als wenn er ihr ein Almosen gäbe.

Cleant. Und so einer mag die Strafe seiner Dummheit leiden . . . Sage mir, kennst du die Ladys?

Valer. Nein, ich nicht, Sir, sie sind um zu viele Grade über die erhaben, mit denen man auf Universitäten umgeht. Auf der Universität habe ich wohl tausend Lieder auf Menschen machen sehen, die nicht werth waren, der Ladys ihre Mägde zu seyn. Ich habe in meinem Leben noch mit keinem solchen artigen Geschöpf gesprochen. . . . Ich bin plötzlich recht schläfrig geworden . . . Ich muß hinter Sie treten, aber ich freue mich über meinen Posten. Vielleicht kann ich Ihnen Nachrichten verschaffen. Ich will mit dem Bedienten reden.

Cleant. Glaubst du, daß der dir etwas sagen wird?

Valer. Ihnen vielleicht nicht, aber seinem Kammeraden. Horchen Sie nur zu Mittag am Eingange der Allee, da werden Sie die Charactere aller Ladys in der ganzen Stadt von dem Bedienten

Bedienten hören. Sie wissen, berühmt wird man zuerst unter den Bedienten.

Cleanth. Das war eine kluge Anmerkung! Gehe dem Bedienten nach, und suche so viel zu erfahren, als du kannst. (Valer geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Cleanth. Lucinde. Victoria. Simon.
Sannah.

Lucinde. Die ganze Tour wäre zu groß für uns. Wir wollen nur die Allee auf und ab gehen. Doch wieder auf unser Gespräch zu kommen, ich zittere und bebe, wenn ich daran denke, daß ich Cleonen heirathen soll. In seinem Character habe ich nichts auszusetzen, ich kann nicht anders als gut von ihm urtheilen, aber nicht immer richtet sich die Liebe nach unsern Urtheilen. Er ist ein verständiger Mann, strenge und eifrig in der Tugend, er ist ohne Tadel, aber auch ohne Empfehlung. Was er gutes hat, ist an ihm nicht reizend, er geräch niemals in Hitze, als im Zorn. Ich will lieber einen Mann mit angenehmen Fehlern, als einen mit widrigen Tugenden haben.

Victoria. Widrigen Tugenden, Madoisell?

Lucinde. Ja, ich weiß nicht, es giebt eine Art von Tugend, Klugheit, oder wie es sonst

sonst heißen mag, denen man nichts als Beyfall geben kann. Unser Herz wird dadurch nicht gewonnen. Cleonen fehlt das Feuer, der Geist im Umgang, den ich verlange. Man sagt, er ist eben so gelehrt, als bescheiden; davon kann ich nicht urtheilen. Aber das weiß ich, er ist bey keinem Frauenzimmer in die Schule gegangen; statt seiner vielen Wissenschaft sollte er Witze haben, und lieber ein Poet, oder ein aufgeweckter Mann im Umgange, als ein Gelehrter seyn.

Victoria. Ich bin nicht Ihrer Meynung, mir gefällt eine vernünftige Liebe.

Lucinde. Sie waren vorhin unzufrieden, als ich von widrigen Tugenden redete . . . Halt! (Sie stolpert, daß sie beynabe fällt.)

Cleanth. (singt sie auf.) Wie viel habe ich dem Zufalle zu danken, der mir die glückliche Gelegenheit giebt, Ihnen einen so kleinen Dienst zu erweisen? Denn für mich ist es ein unaussprechliches Glück, Ihre schöne Hand zu küssen.

Lucinde. Die Gelegenheit ist eben nicht die glücklichste, und was Sie Glück nennen, Sir, verdient diesen Namen nicht.

Cleanth. Es ist wahr, Mademoisell, ich habe alles dem Zufall zu danken, weden Ihre Gütigkeit, noch meine Bemühung hat dabey etwas gethan. Und so bin ich immer noch so unglück-

unglücklich, als zuvor. Denn das Glück, das ich rühme, würde mir gewiß wegen meiner wenigen Verdienste versagt worden seyn.

Lucinde. Sie lassen sehr geschwind das wieder fahren, was Ihnen am schätzbarsten bey dieser Sache war. Aber ich merke wohl, unsre Empfindungen sind verschieden. Denn nach meiner Meynung macht uns das das größte Vergnügen, wozu uns unsere Verdienste am wenigsten berechtigen. Das Verdienst ist ein Recht, es kann auf Günst Anspruch machen; das hingegen, was wir ohne Verdienst erlangen, ist unerwarteter, und daher desto angenehmer.

Cleanth. Sie reden sehr schön, Mademoisell, von einer Glückseligkeit, die Sie unmöglich empfunden haben, von unverdienten Vergnügen. Aber Sie haben mir wirklich eine große Gefälligkeit erwiesen, Sie haben mich belehrt, daß ich vieler Glückseligkeit fähig bin.

Victoria. (bey Seite.) Es ist wirklich ein rechter artiger Mensch, und recht beredt. Cleon fängt mir an zu dauern, und Lucinde fänge ich an zu hassen. Was er ihr für Blicke giebt!

Cleanth. Aber urtheilen Sie selbst, Mademoisell, von dem Zustande eines eifrigen Liebhabers, wenn er sich nur der Hand der Schönen, für die er sterben möchte, nähern darf, und ihm ihr Herz verschlossen bleibt. Lucinde.

Lucinde. Es ist sehr gut, daß das Herz nicht so frey und offen da liegt, und nicht so leicht als die Hand ergriffen werden kann. Ich sehe wohl, Sir . . . (bey Seite.) Ich weiß nicht, was der närrische Mensch an sich hat. Ich kann nicht böse werden, ob er gleich sehr gerade zu ist. (laut.) Aber ich muß . . .

Cleanth. Aber Ihr Herz, Mademoisell, Ihr Herz . . .

Lucinde. Sie erwiesen mir, ich muß es gestehn, Sir, eine große Höflichkeit, ich würde sonst gefallen seyn, ich mußte Ihnen dafür danken, und Ihnen zu sagen erlauben, was Ihnen beliebte. Aber: Ihr Herz, Mademoisell, daraus sehe ich, daß Sie mich nicht kennen. Oder, wenn Sie, wie es scheint, ein Cavalier seyn, so vergessen Sie sich, oder beten eine auswendig gelernte Formel her, die Sie sehr unrecht für galant halten.

Cleanth. Ich bitte unterthänig um Verzeihung, Mademoisell, wenn ich zu weit gegangen und zu hitzig gewesen bin. Ich vergaß in der That, daß ich den Wohlstand beleidigte, und daß ich Ihnen fremde vorkomme, ob ich gleich schon sehr lange genau mit Ihnen bekannt bin.

Lucinde. Was meynen Sie damit, mein genau bekannter Fremder? Wir haben uns, glaube ich, beyde zuvor noch niemals gesehen.

Cleanth.

Cleantb. Vielleicht aber ohne daß Sie es wissen, Mademoisell. Ihre Bescheidenheit scheint Sie gegen Ihre Vollkommenheiten so gleichgültig zu machen, daß Sie auf Ihre Eroberungen nicht achten, und mich nicht bemerkt haben, ob ich gleich Tag und Nacht um Ihr Logis schwebe, Sie von einem Ort zum andern, auf den Bällen, in der Kirche, im Park verfolge. Alle Serenaden, die Ihnen gebracht worden sind, sind von mir gewesen, und doch habe ich Sie bis auf diesen Augenblick nicht finden können, und auch diesen Augenblick muß ein feindseliges Geschick . . . Aber so geht es mir immer, wenn ich nicht im Felde bin.

Lucinde. Sie sind also wohl gereist, und haben Feldzügen beygewohnt?

Cleantb. Ich, Mademoisell, ich . . . ich kann nichts darauf antworten, als, daß Ludwig XV. einen tödtlichen Haß auf mich geworfen hat. Man spricht immer von dem Französischen Gelde. Ganze Haufen habe ich ausgeschlagen. Aber, auch von meinem Feinde großmüthig zu urtheilen, ich muß gestehn, der König hat Ursache einen Groll wider mich zu haben. Es ist kein Scharmügel, keine Bataille, keine Belagerung vorgefallen, seit dem ich Dienste thue, wo ich nicht dabey gewesen wäre. Nicht der kleinste Vortheil ist über die Feinde erhalten

erhalten worden, woran ich nicht Theil gehabt hätte, wenn ich auch nicht allemal an der Ehre Theil gehabt habe. Sie müssen meinen Namen, ob Sie ihn gleich nicht wissen, doch oft in den Gazetten gesehen haben.

Lucinde. Ich lese keine Zeitungen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. **Valer.**

Valer. (bey Seite) Was erzählt der jetzt für Märchen!

Cleanth. Sie werden also wohl niemals etwas von Ruremond, Kayserwerth und Lütich gehört haben, Sie werden nichts von einem Englischen Cavalier gelesen haben, den man für todt zurück gelassen, als er sich zu nahe an die Brustwehr von Benlo gewagt. Ja man hielt mich für todt, als die erste Nachricht davon bekannt ward. Jeder Mensch hat seine Mängel, Verwegenheit ist mein Fehler.

Valer. (bey Seite zu Cleanth) Unter Ihren Städten, Sir, haben Sie ein gewisses Dyford vergessen.

Cleanth. Stille! Geh deiner Wege! Ich bitte um Verzeihung, Milady, der Mensch weis, ich wurde in dem linken Arm geschossen, und kann mich da gar nicht angreifen lassen, und packt mich doch immer an.

Valer.

Väler. (hey Seite) In jedem Gliede steckt bey ihm eine Lügen.

Lucinde. Stehen Sie jetzt wirklich in Diensten, Sir?

Cleanth. Ich kenne einen großen General, er ist mein vertrauester Freund, er hat mir oft gesagt: Cleanth, wenn du dich nur um etwas bewerben wolltest, aus dir könnte etwas rechtes werden. Es ist mein Unglück, Mademoisell, daß ich einen zu großen Geist habe. Vorigen Sommer gieng ich als Volontair mit dem berühmten Prinz Eugenius zu Felde, aber ich mußte nach Holland flüchten, wegen eines Duells mit dem ungestümen Husarenobristen, Paul Diack. Man sagt, ich soll ein Regiment bekommen. Es ist nun aber so eine Sache, ich müßte alsdenn bey dem Regimente bleiben, und könnte nicht der Ehre nachgehn, wo sie am geschäftigsten ist, sondern müßte mich auf eine Nation einschränken. Und es ist doch wirklich besser, wenn ich allemal denen von unsern Allirten dienen kann, die mich am nöthigsten brauchen.

Lucinde. Wie ich aber sehe, so kommen die Herren Soldaten niemals zur Ruhe; Sie sind nur in Ihr Winterquartier gegangen, um an dem Frauenzimmer zum Helden zu werden. Es ist nur eine andre Art vom Krieg.

Ec

Cleanth.

Cleantb. Ich wäre gleich wieder nach Holland gegangen, aber Ihre Schönheit, Mademoisell, hat mich desarmirt, und aus mir einen Mann des Friedens gemacht, oder vielmehr einen bürgerlichen Krieg in mir selbst erregt. Sie machten mich zum Gefangnen, sobald ich Sie sah, und Ihren Reizen ergab ich ein bishero unbefiegttes Herz. Alle Annehmlichkeiten des Kriegs, mir sonst die liebsten, verschwanden vor Ihnen, und alle meine Gedanken wurden nur darauf gerichtet, wie ich Ihnen dienen, mich Ihnen gefällig erweisen könnte.

Zannah. (bey Seite zu Lucinden) Dort geht Eleon, Mademoisell, er wird außer sich seyn.

Cleantb. Mir auf einmal mein ganzes Glück zu rauben! Aber, ehe Sie mich verlassen, billigen Sie wenigstens noch meine Leidenschaft, erlauben Sie mir meine unschuldige Liebe, und verstaten Sie, daß ich gegen so viel Reize nicht gleichgültig seyn darf.

Lucinde. Wer lieben will, und weiß, was Liebe ist, bittet niemanden als sich selbst um Erlaubniß. (Lucinde, Victoria und ihr Gefolge gehen ab.)

Cleantb. Gehe ihnen nach, Valer.

Valer. Ich weiß schon so viel von ihnen, als wir brauchen. Der Bediente war recht auf-

aufgelegt zum Plaudern. Bey der artigsten von den beyden, sagte er, diene ich, sie wohnt in dem Garten.

Cleantb. In was für einem Garten?

Valer. In Coventgarden. Die andre logirt auch in der Gegend. Ich konnte nicht länger warten und nachfragen, wie sie hießen, aber ich will ihn schon wieder finden, ich habe mir die Liverey recht gemerkt.

Cleantb. Bekümmere du dich nur nicht weiter darum, welche es ist, mein Herz und mein Genius sagt mir, sie ist es, die artige Schöne ist es, mit der ich sprach.

Valer. Wenn ich aber mit allem Respecte für Ew. Gnaden Meynung meine Meynung sagen darf, so dünkte ich, die andre wäre noch artiger.

Cleantb. Was, das stumme Ding, die Statue? Nein, die Liebe ist eine Uebereinstimmung der Gemüther, und ein Frauenzimmer das mein Herz für sich einnehmen will, muß das Ihrige zu zeigen wissen. Aber dich hat vielleicht eine zänkische Hauswirthinn so verliedt in die stummen Personen gemacht. Doch da sind ja zwey alte Cammeraden von mir, ein Paar rechte gute Freunde. Sie scheinen über etwas sehr erstaunt zu seyn.

Vierter Auftritt.

Cleanth, Valer, Cleon, Donne.

Donne. Wie, ein Schmaus auf der Themse, und auch Musik?

Cleon. Ja, Musik und Schmaus.

Donne. Gestern Abend?

Cleon. Gestern Abend.

Donne. Ein schönes Tractement?

Cleon. Ein Tractement, das sich sehen ließ.

Donne. Wer hat es denn gegeben?

Cleon. Das muß ich erst noch zu erfahren suchen.

Cleanth. O welch ein Glück! ich treffe Sie hier an.

Cleon. Ich umarme Sie, kein Glück kann größer seyn.

Cleanth. Ich habe Sie vielleicht gestört, aber Sie müssen es meiner Freude vergeben.

Cleon. Sie sind mir allemal willkommen, Sie können mich nicht stören.

Cleanth. Wovon sprechen Sie?

Cleon. Von einem Divertissement.

Cleanth. Das ein Liebhaber gegeben hat?

Cleon. Vermuthlich.

Cleanth. Das macht mich neugierig, ich bitte Sie, fahren Sie fort, lassen Sie mich mit zuhören.

Cleon.

Cleon. Einigen Frauenzimmern ward vorigen Abend eine Serenade gebracht.

Cleanth. Und zwar auf der Themse, wie Sie sagten?

Cleon. Ja, auf der Themse.

Cleanth. Ja, das Wasser nährt oft die Flamme.

Cleon. Zuweilen.

Cleanth. Des Abends war es?

Cleon. Ja, gestern Abend.

Cleanth. Die Zeit hat er gut gewählt. Ist die Lady schön?

Cleon. Ja, in vieler Augen.

Cleanth. Und die Musik?

Cleon. Soll gut gewesen seyn.

Cleanth. Und darauf folgte ein Schmaus?

Cleon. Der viel gekostet haben soll.

Cleanth. Und keiner von euch weiß, wer ihn gegeben hat? Ha! Ha!

Cleon. Sie lachen darüber?

Cleanth. Ich muß ja wohl, wenn ich Sie ein so schlechtes Divertissement bewundern höre, das ich selber gegeben habe.

Cleon. Sie?

Cleanth. Ja, ich selber.

Cleon. Wie, haben Sie hier schon eine Geliebte gefunden?

Cleantb. Es wäre mir nicht lieb, wenn ich keine gefunden hätte. Ich bin schon über vier Wochen in London, ob ich mich gleich aus gewissen Ursachen stelle, als wenn ich erst heute gekommen wäre. Abends wenn es finster wird, da schleiche ich aus, und gebe einige Visiten incognito. Ich hätte also hier meine Zeit sehr schlecht zugebracht, wenn ich nicht . . .

Valer. (zu Cleantb.) Wissen Sie auch, was Sie reden, Sir? Sie müssen es besser einfädeln.

Cleantb. (zu Valer) Du mußt bey der Hand seyn, wenn sie kommen, und mußt sie die Treppe hinaufführen . . . Ich bitte um Verzeihung, ich gab nur meinem Bedienten einige Anweisung, wie er einige Frauenzimmer empfangen sollte, die den Abend incognito bey mir speisen. Doch Sie sind meine liebsten Freunde, ich will Ihnen alles erzählen.

Donne. (zu Cleon) Wie glücklich sich Ihr Nebenbuhler Ihnen selbst entdecken muß.

Cleantb. Ich mietete fünf Schiffe, das schönste behielt ich vor meine Gesellschaft, die andern viere besetzte ich mit allerhand Art von Musikanten, in jeder Art die besten. In dem ersten waren Violinen, in dem andern Theorben, Lauten, und Säger, in dem dritten Flöten und Schallmeyen, und andre Schäferinstrumente,

strumente, in dem vierten die lauten Instrumente, Hörner und dergleichen. Das fünfte, das größte war artig aufgepußt, nicht mit schläfrigen Tapeten, sondern mit grünen Lauben. In dem geschah der Schmaus. Nebst noch fünf andern Ladys führte ich meine Gebietherinn hinein. Gleich ward aufgetragen; ich will Ihnen nicht mit unsern Küchenzettel beschwerlich fallen, welche Gerichte am besten schmeckten, welche Saucen den meisten Beyfall fanden; genug, die herrliche Mahlzeit bestand aus sechs Gängen, zwölf Schüsseln auf einen Gang.

Vater. (bey Seite) Das ist auch wahrhaftig genug.

Cleon. (bey Seite) O Eifersucht, wie quälst du mich! (laut) Aber, Sir, wie schienen die Ladys das Divertissement aufzunehmen? Das müssen wir wissen.

Cleanth. Freylich ist das das Vornehmste. Aber sie waren gegen alles ganz gleichgültig. Sie wissen es ja, wie es die Mägdechen machen. Sie dürfen es sich nicht merken lassen, daß es ihnen gefällt. Ich versichre Ihnen, sie lächelte nicht einmal, daß ich etwa darauf hätte stolz seyn, und glauben können, ich wäre im Stande, ihr ein Vergnügen zu machen . . . Ha! ha!

Cleon. Nun, und was machten Sie?

Ec 4

Cleanth.

Cleantb. In der Hitze ward meine Phantasey dichterisch. Ich riß ein Stück von meinem Porteepe ab, knüpfte damit einen Kranz von Ephen, Lorbeer und Blumen zusammen, mit diesem Kranze um die Schläfe, und einer Schüssel der köstlichsten Früchte in der Hand, brachte ich ihr, auf meinen Knien, wie in einem Cornucopia, als ein ihr ergebener Schäfer, von allen meinen Herbstfrüchten etwas dar, ihr der Ceres unsers Freudenfestes und ländlicher Lustbarkeit. Sie lächelte, die andern Ladys klatschten mit den Händen, die ganze Musik fiel ein, und spielte sympathetische Phantasien, sanfte Winde, das Ufer, und die Luft hielten die harmonischen Töne in einem noch sanftern Echo wieder. Die ganze Natur schien gleich mir für Liebe dahin zu sterben. Mein Herz und mein Puls schlug den Tact dazu. O Vergnügen einer glücklichen Liebe! . . . Aber, Cleon, hast du nun etwa eine gute Versorgung erhalten? Du darffst nicht befürchten, daß ich mit anhalte. Sey nicht so blöde, ich bewerbe mich um nichts als um meine Geliebte. Wie steht es mit dir?

Cleon. Ich warte nur, Sir, ich warte nur . . .

Cleantb. Nun so will ich denn in meiner Erzählung fortfahren. Gleich nach Tisch ward

ward ein Feuerwerk gespielt. Alle mögliche Arten von Raketen stiegen in die Luft, und ihr weitglänzendes Feuer brachte den Tag wieder zurück. Ein Flammenmeer schien vom Himmel zu fallen, und bestürmte die Wellen mit einer solchen Heftigkeit, daß man hätte denken sollen, das ganze heiße Element hätte seine Sphäre verlassen, und wollte seinen nassen Feind vernichten. Nachdem der Streit vorbei war, stiegen wir ans Land, und tanzten bis an den Morgen, durch den uns die eilfertige Aurora zu bald stören ließ. Hätte sie unsern Befehlen gehorcht, oder meinen Zorn gefürchtet, sie hätte in des Cephalus Armen so lange als bey der Niederkunft der Alcmene verweilt, oder da Phoebus seinen Wagen nicht lenkte, wie wir ihn würden gelenkt haben, so machte er dem Perioden unsers beneidungswürdigen Vergnügens ein Ende.

Cleon. In der That, Sie erzählen uns Wunderdinge, und Ihre Erzählung ist so bezaubernd, als das Festin selbst, gegen das alle unsere Sommerlustbarkeiten nichts sind.

Cleanth. Meine Geliebte nahm mich plötzlich bey der Hand, ich hatte es nicht wahrgenommen, daß es Tag geworden war.

Cleon. Das Tractement ist kostbar und wohl eingerichtet gewesen.

Cleantb. Ich mußte mit der Kleinigkeit zufrieden seyn. Wenn man keine Zeit dazu hat, so kann man es nicht so haben, wie man es wohl wünschte.

Leon. Leben Sie wohl, ein andermal wollen wir mehr davon sprechen.

Cleantb. Sie können auf meine Freundschaft Rechnung machen.

Leon. (bey Seite.) O Eifersucht, wie marterst du mich!

Donne. (bey Seite.) Warum lassen Sie sich martern? Die Umstände von dem Festin treffen ja nicht zu.

Leon. (bey Seite.) Ort und Zeit treffen ein, das übrige heißt nichts. (Donne und Leon gehen ab.)

Valer. Darf ich nun reden, Sir, ohne Sie zu beleidigen?

Cleantb. Das steht bey dir, aber wenn Leute da sind, wirst du mir wohl noch einmal alles verderben.

Valer. Sind Sie etwa im Schlafe ausgegangen, und haben immer im Schlafe fortgeredet? Oder pflegen Sie Ihre Träume vor gangbare Wahrheiten auszugeben?

Cleantb. Dummkopf!

Valer. Ja, Sie haben mir auch den Kopf ganz dumm gemacht mit Ihren Bataillen,
Feuer.

Feuerwerken, Concerten und Festins. Sie wissen es listig anzufangen, wie Sie in Krieg gehen, und doch vor aller Gefahr sicher seyn können. Ihre Geliebte bewirthen Sie auf die wohlfeilste Art, die ich jemals gehört habe. Warum gaben Sie denn aber vor, daß Sie schon sechs Wochen hier wären?

Cleanth. Desto stärker konnte ich meine Liebe schildern, und desto wahrscheinlicher ist es, daß ich mich verliebt habe.

Valer. Leuten, die Sie nur hören, können Sie artig Zeug aufhängen. Aber die Lady könnte Sie wohl bald ausgespürt haben.

Cleanth. Habe ich mich doch mit einer bekannt gemacht, das heißt Liebesaffairen haben, mein Freund, und zwar auf die beste Art.

Valer. Die Wahrheit zu sagen, ich kann noch nicht wieder zu mir selber kommen, Ihre große Mahlzeit liegt mir noch immer in dem Magen. Ich will Pontacken loben, wenn er mir in der Eil eine bessere fertig machen kann. Alle bezauberte Schlösser, wo ganz fremde Leute fremde Tafeln finden, die sehr sonderbar mit sonderbaren Kuchen besetzt sind, sind schlechte Wirthshäuser gegen das fünfte Schiff. Sie schickten sich vortrefflich zum Romanenschreiber, Festins und Bataillen stehen Ihnen zu Gebote, Ihr Don Quiyote eroberte in einem

nem Augenblicke die ganze Welt, Schmausereien und Scharmügel sind Ihnen etwas Leichtes; Sie können den Schauplatz so leicht verwandeln, und einen vom Hofe ins Lager wie der Wind führen.

Cleantb. Ich biete gerne denen Trost, die mir etwas neues erzählen wollen, und so bald ich merke, jemand glaubt, er setze mich mit seiner Erzählung in Erstaunen, so falle ich mit einer noch seltsamern ein, und stopfe ihm den Mund mit einem Wunder ex tempore. Du kannst es gar nicht glauben, was es vor ein Vergnügen ist, wenn ihnen ihre Neuigkeiten im Munde sterben.

Valer. Das ist ganz gut, aber der Spaas kann gefährlich werden, und uns Angst und Noth machen. Sieh nur, Thomas, ein Mann von meinem Stande könnte wohl vor die Lü . . .

Cleantb. Halt, halt, nenne es keine Lügen. Was meine Heldenthaten betrifft, so raube ich mit Recht dem Glücke den Ruhm, den er mir zu verdienen alle Gelegenheit versagt. Mein Vater hat mich zu einem Professor gesperrt, unterdessen alle Welt geschäftig gewesen ist. Was ich von meiner Geliebten gelogen habe, das thun alle Liebhaber der Freyheit. Sieh ihm nicht den verhassten

hastigen Namen Lügen. Es heißt Erfindung, Fabel, Allegorie, Fiction, Hyperbel, oder es mag heißen wie es will, genug die Welt besteht aus weiter nichts. Was sind alle die ernsthaften Gesichter, denen man begegnet? Nichts als stillschweigende Lügen, finstre feyerliche Stirnen, wodurch man den leeren düstern Kopf verbergen will. Aber alles das bey Seite gesetzt, und im Ernste zu reden, ich habe mir fest vorgenommen, zu lieben, es ist mir also einerley, durch was für Künste ich das Frauenzimmer erhalte, nach der ich strebe.

Zweyter